

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 21

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Doch diesmal chlappert's lustig
Und kommt von Bümpliz her.

In Bümpliz ward vor Kurzem
Der Viehmarkt installiert,
Und — schwer ist aller Anfang, —
Nicht grad' sehr frequentiert.
Das heißt, die Käufer kamen,
Doch wie's nun einmal geht:
Es fehlt der Doh! und Kälder
Geschäfte Sozietät.

Es wollt' die Haut nicht tragen
Zu Markt das liebe Vieh,
Da zeigte „Vorort Bümpliz“
Sofort sich als Genie.
Es bildete sich plätzlich
Ein Marktverkehrsverein,
Der zahlt für jedes Kühlein
Ein Schöpplein guten Wein.

Fürs Kälblein, je nach Größe
Ein halber Schoppen geht,
Für ausgewach'ne Ochsen
Ein ganzer Liter steht.
Seitdem geht's auf dem Viehmarkt
In Bümpliz „läbig“ zu;
Den Wein, den trinkt der Bauer,
Und Wasser säuft die — Kuh.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's lustig sehr,
Und diesmal kommt von Bümpliz
Die „Kälder-Ochsenmär“.

Chlapperschlange.

Blueschbummel vo de Chlapperläubeler.

Die gueti Idee vo dr Frou Wäse, e Blueschbummel under de Chlapperläubeler z'veranstalte, isch am letschte Samschtig-Nahmittag also zur Tat und Wirklichkeit worde. Wo n-i mit Frau und Fräulein Schpaz am Viertel vor zueu zum Chornhusplatz cho bi, sy die Froue Wäse, Wehrdi, E. S., d'Chlapperschlange, dr Heugümper bereits zum Empfang da gstande. Wi het sich — ds Zügli nach Bollige het scho gwartet — i aller Yl vorgehtell, mit em guet bürgerliche Name, und enand näbeby gleichzytig gmischeret. Wär isch jeh ächt d'Frou Wehrdi, wär ächt d'Frou Wäse, ha-ni mi gäng nume müesse frage? Daß d'Chlapperschlange nid e „Sie“ gfi isch, ha-ni bald use gfunde und es het mer sei so glichtet. E Frou Chlapperschlange häts mer nume halb chönne. No vor dr Abfahrt isch ds Rätsel vo dr Frou Wehrdi, die vo wyt här cho isch, glüftet worde. Ds Bild het däm so ziemlich entsproche, das i mir i myne Trüme gmacht ha. Aber d'Frou Wäse het niemer wille sy — und doch isch si ou derby gfi. E unheimlichi Gschicht, so öppis! Het öppe d'Frou E. S. da e Doppelrolle gschpielt? Nid möglich! Si het mer z'lieb usgich! Im letschte Dugeblick — der Kondükteur het scho d'Signalphyse am Mul gha — isch no ds Geisblüemli cho z'gumpe mit em Riecht, as und dr Tubchropf chömi de am drü mit em Wähni diräkt nach Deißwoyl, i ds Ziegelhäfi.

Druf sy mer abgafare, Bollige zue. Ds Wät-ter isch wunderschön gfi, nid z'heiß und nid z'chalt. So zmitts düre. Derzue e tiefblaue Him-mel. Blueschbummelwätter! Uf em Wäg gäge Flugbrunne hei mer alli Gläheheit gha die herrlich Döpfel- und Chirischbluesch nach Gebühr z'bewundere und dernäbe allerhand Gedante usz'wische, d. h. z'chlappere. Z bi e Zylang mit

dr Frou Wäse — i gloube ömel es syg se gfi — gloffe, die andere vorus, mit der Chlapperschlange a dr Schpiß, die eis Zygaretti nach em andere grount het. Also kei gfarlich Schlange, sünsch würd si nid route!

Am halbi Bieri sy mer ds Deißwoyl acho und flugs gäge ds Ziegelhäfi zue, für dert ou no d'Bluesch az'luege. Ds Geisblüemli und dr Tubchropf hei bereits uf us gwartet. Z dr Loube uf isch es dene Froue aber z'chalt gfi, im Garte hinde, wo d'Gibser und d'Waler a der Husfassade ume drädet hei, z'ungmütlich. Nach längem Hin und Här sy mer du hne i ds Säali. D'Chlapperschlange obe am Tisch bi de Froue, dr Heugümper und myni Schpaz-We-nigkeit wyter unde bim junge Gflim. E mild-tätigi Hand het us Chlapperläubeler es wunder-bar z'Bieri gschpändet: Hamme, Uffschnitt, Schtrübli, Queche, Gasse, Rydle, diräkt vom Rydleloch. Wi het nid gwüßt wo agrufe, wo luege. Das het klappert mit Worte, Räffer und Gable. D'Froue sy selig gfi, hei allerhand Klatschet, d'Chlapperschlange het schtill vor sich häre glächlet und die erschti Gläheheit benüzt, es Zygaretti i Brand z'lege. Ds luschtige Geis-blüemli, dr fründlich Tubchropf und Schpaz-fräulein, — mi hets du „Vergifmeinnicht“ touft — dant will's so nes liebs isch! — hei gulet und kycheret, bsunders ds Geisblüemli, ds Gäteteil vo me-ne schüche Beteli, mit sym raffige Buhichopf und syne himmelblaue Duge — si sy doch himmelblau? — het allerhand Ga-briole verklebt. Dr Heugümper isch, sym Name zur Ehr, wie wild das ume gfare, bald het er am Gramophon dräht und dr Caruso gmacht z'finge, bald isch er i d'Guchi geschosse, gah luege, ob d'Rydle no nid lind sygt. Hamme het er keini wille, aber Rydle het er du für drei gässe. Aber derby, das mueß me ou säge, isch er väterlich für alli besorgt gfi. Zwüsche hne, i de Kunschtvouise, sy Briefe und Charte vo Chlapperläubeler, die nid hei chönne mitcho, verläse worde. D'Frou Breneli het gar e här-zige Brief gschribe, ou d'Karte vo dr Frou E. W.-M. us ihrem Kurusenthalt het us grüßti gfreut abeso der Brief vo der Frou E. S.-Z. und daß d'Frou Zwänggi nid het chönne erschhne, het allne leid ta. Z hat gärn es Züggig gäh, wenn i die Frou Zwänggi hätt chönne lehre kenne.

Wi het dänkt am Abe am sächji wieder beheim z'ly. Nit bewo. Mir wäre nid Chlapperläubeler gfi, wenn's so gange wär. Am halbi sibni sy mer immer no im Ziegelhäfi gläße. Dr Heugümper het us alli no im Bild berewiget, zum blybende Angedante. Ercht am sibni sy mer mit em Zügli gäge Bären zue und vom Chornhus-platz no alli mitenand, teils Alm in Alm, zum Bahnhof. Da ändlich hei mir Abschied gno und us allne Gfichter het me's chönne läse: Das isch jeh e schöne, fröhliche und gmütliche Blueschbummel gfi, da mer nid so bald wieder vergässe! S c h p a z.

Humor.

„Sie sind wirklich sehr krank, Sie haben nicht mehr viel Zeit übrig, haben Sie noch einen besonderen Wunsch?“

„Ja.“

„Und der wäre?“

„Einen anderen Doktor.“

„Wenn man einem Mann etwas sagt, geht es zum einen Ohr rein und zum anderen wieder raus.“

„Bei den Frauen ist es viel schlimmer, da geht es zu beiden Ohren rein und zum Munde wieder raus!“

Bärner „Pintecher“.

(Metropole-Monopole.)

„Metropol“ und „Monopol“,
Doppelt hält es besser,
Ein's ist für die Trinker und
's and're für die Esser.
Boulevard-Garten, Restaurant,
Draußen so wie drinnen,
Feine Küche, feiner Trunk,
Schmeichelnd allen Sinnen.

Was das Herze nur begehrt
Und vorab der Magen,
Wird von „Bubiköpfen“ gleich
Zierlich aufgetragen.
Alles was man wünschen kann
Nur aus Küch' und Keller:
Diner, Souper, Z'wieri, Lunch,
Bier, wie Mustateller.

Alles wird sofort besorgt,
Niemand braucht zu passen,
Jeder kriegt das beste Blatt,
Selbst fogar beim — Jassen.
Und der Wirt dazwischendrein
— Selbst bei größter Hitze —
Sorgt für Unterhaltung und
Macht die „neusten“ — Wiße.

Fränzchen.

Matrosen unter sich.

Drei Matrosen, ein Amerikaner, ein Engländer und ein Südfranzose, sitzen zusammen in einem Restaurant und unterhalten sich über die Abmessungen der neuesten Kriegsschiffe.

„Well“, sagt der Engländer, „bei uns sind die zuletzt fertiggestellten Kriegsschiffe so groß, daß der Kapitän mit einem Auto über Deck fahren muß, um die Befehle ausstellen zu können.“

„Das ist Kinderspiel“, sagt der Amerikaner lachend. „Bei uns fliegt der Maschinist mit einem Flugzeug durch den Maschinenraum, um die Maschinen zu schmieren.“

„Was seid ihr doch weit zurück“, sagt der Franzose darauf. „Bei uns sind die Kriegsschiffe so groß, daß der Koch mit einem Tauchboot durch die Kochtöpfe fahren muß, um zu sehen, ob die Kartoffeln gar sind.“

Eine zartfühlende Gattin.

Eines Abends sagte die junge Frau zu ihrem Gatten:

„Es wartet jemand im Wohnzimmer auf dich, Männchen.“

„Weißt du, wer es ist?“ fragte der Mann.

„Du mußt nicht böse sein, Männchen“, bat die junge Frau, „aber dein schlimmer Husten in der letzten Zeit hat mich so besorgt gemacht, daß ich — — oh, du mußt verzeihen, aber ich bin in so größlicher Sorge um dich, was soll ich anfangen, wenn ich dich verliere?“

„Nun nun, rege dich bloß nicht auf, mein Schatz, man stirbt nicht gleich von so einem bißchen Husten, du hast wohl den Doktor kommen lassen, ich will mich gern untersuchen lassen, wenn es dir eine Beruhigung ist.“

„Es ist nicht der Doktor“, stotterte sie verwirrt, „es ist der Vertreter von der Lebensversicherungsgesellschaft.“

Mutter: „Bring' mal meinen Fingerhut her!“

Emma: „Häh?“

Mutter: „Häh? Was heißt das? Wo hast du das Häh-jagen gelernt? Häh?“

Emma: „Häh?“